

## *Die Partei-Uniform*

Bei dem Modschiedler-Treffen am 15./16.09.1984 in Ingolstadt erfuhr ich in einem Gespräch aus berufenem Munde von nachfolgend aufgeführtem Vorkommnis in schwieriger Zeit:

Es war in der Endphase des letzten Krieges, die Sowjet-Armee war weit ins Innere Böhmens vorgedrückt. In den Vortorten Prags tobten bereits schwere Straßenkämpfe. Die zu hörenden und zu lesenden Nachrichten oder Meldungen ließen nichts Gutes mehr erwarten. Dennoch hoffte man in Demut auf ein baldiges Kriegsende und wußte doch um die bevorstehende Katastrophe. Überall und in jeder Familie bereitete man sich so gut es ging darauf vor. Man legte in Verstecken Vorräte an und sicherte Dokumente und Wertsachen. Spuren wollte man verwischen, die spontan auf Zugehörigkeit zur "Partei" und deren Gliederungen führten. Zu fürchten war Wut und Rache der Fremdarbeiter, der bislang Inhaftierten, der Regimegegner usw. und lebte in Todesangst. Schornsteine rauchten über den Backöfen und nicht immer wurde dabei Brot gebacken. Das wohl auch, aber in den Feuern verbrannten Soldatenuniformen, besonders der Waffen-SS und der Hitler-Jugend auf die die Buben und Mädels so stolz waren. Die Risiken mußten minimiert werden. Parteibücher und Nachweise über Zugehörigkeit zur NSDAP und deren Gliederungen wurden vernichtet. Blankwaffen wie Offiziersdolche, Bajonette, Reitersäbel usw. wurden vergraben. Selbst die Fahrtenmesser des Jungvolkes in der HJ kamen unter die Erde. Von Jagd- und Sportwaffen ganz zu schweigen. Diese verschwinden zu lassen, darin hatten deren Eigentümer längst alle Erfahrung.

Dabei galt immer noch alle staatliche Ordnung und "die Partei" wachte akribisch über die Einhaltung von Gesetz und parteilicher Disziplin. Nur die Verantwortlichen und Funktionäre wurden leiser und etwas kleinlauter.

Im Dorfleben und den Verhältnissen zu- und miteinander gab es noch keine Risse. Man bot nach wie vor Hilfe und gab Stütze wo dies erforderlich schien.

Da kam an einem Abend zur Erzählerin und deren Angehörige, nach dem das Vieh abgefüttert und getränkt, das Hoftor wie die Haustür verschlossen, die Dunkelheit herein gebrochen war, jemand auf den Hof geschlichen und klopfte sachte an das Wohnstubenfenster. Alle Inwohner schreckten auf und fürchteten Schlimmes. Dennoch fragte man wer da sei und was man wolle. Da meldete sich mit leiser Stimme der Ortsgruppenleiter der NSDAP und bat um Einlaß für ein Gespräch. Gleich fürchtete man schlimmste Nachricht weil dieser ja des Todes Bote über Jahre hinweg sein mußte, wenn Männer, Väter oder Brüder auf dem Felde der Ehre gefallen waren. Mit klopfenden Herzen machte man die Tür auf und bat den Besucher in die Stube. Verwundert stellte man fest, daß er einen Reisekoffer bei sich hatte und diesen vor sich hin stellte. Im Gespräch führte er gleich an, daß er nur wegen sich selber da sei und eine Bitte vorbringen wolle. Auch er sei der militärischen wie politischen Lage wegen besorgt und versuche auch "Wertvolles" über die augenblicklichen Wirren hinweg retten zu wollen und habe doch bei sich in Wohnung und Werkstatt kaum Platz. Ob er diesen Koffer hier lassen und in ein Versteck im großen Bauernhaus bringen könne. Er wisse doch, daß bald die Wunderwaffen zum Einsatz kommen werden und dann werde sich das Kriegsglück wenden. Diese Zeit gelte es zu überbrücken, mehr nicht. Obwohl man von der Aussage, wegen der Geschehnisse im Dorf mit dem Durchtreiben von KZ'lern Grauen genug gesehen hatte und kaum noch Auswege aus dem Dilemma sah, nicht überzeugt sein konnte, willigte man ein. Das Verbringen auf den Speicher, "aff n Buan", übernehme man schon weil dort es ja jetzt finster sei. Es hellte sich die Miene des Gastes auf, scheinbar froh seine Mission so erfolgreich beenden zu können und er bat noch, man solle den Besuch möglichst nicht erwähnen. Nachdem "alles vorbei sei" und wieder normale Verhältnisse eingekehrt wären werde er den Koffer wieder abholen, versicherte er noch mit feierlicher Geste. Daß er auf dem Herweg gesehen worden wäre sei nicht anzunehmen und er werde auch möglichst ungesehen versuchen wieder heim zu kommen. Also schlich er so geräuscharm wie er gekommen war wieder von dannen. Hinter ihm wurde das Hoftor und die Haustür wieder verriegelt, so wie es auf Bauernhöfen üblich war. Nur der Hofhund wollte sich nicht beruhigen und bellte die halbe Nacht.

Im Dorfe hatte bis dahin das Vertrauen keine Einbuße erleiden müssen, da galt das Wort und besonders der Handschlag. Warum hätte man nach den Inhalt des Koffers fragen sollen ? Auch in schwerer Zeit !

Am darauf folgenden Tag trug man den Koffer auf den Speicher und schob ihn auf das Gerümpel, das dort über lange Zeit schon gestapelt war.

Kaum daß man dem Ganzen große Bedeutung schenkte passierte es ein paar Tage später, daß am "Buan" handiert werden mußte und prompt fiel bei einiger Unachtsamkeit auch dieser Koffer vom Stapel mit herab und platzte auf. Heraus gefallen ist die goldfarbene Parteiuniform des Ortsgruppenleiters der NSDAP mit Rangabzei-

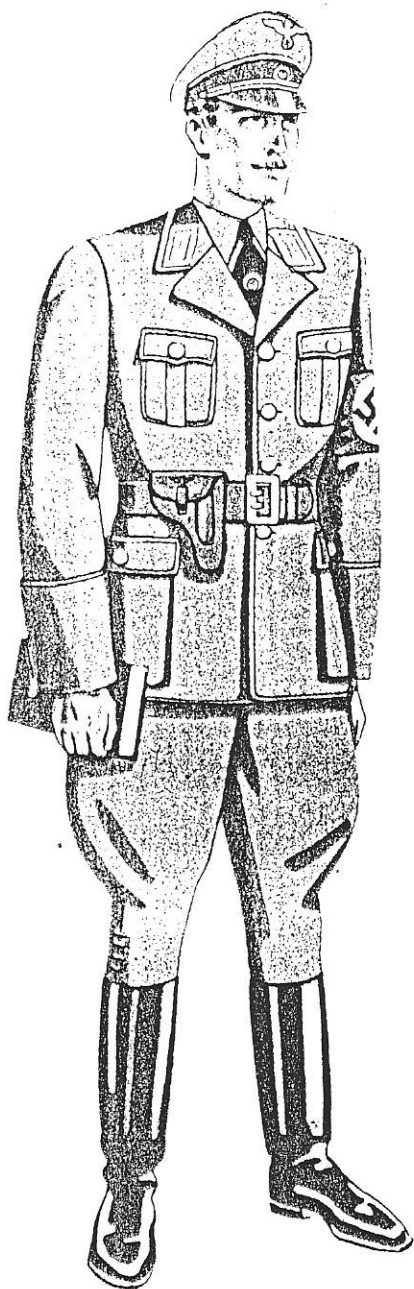
chen, Armbinde, Koppelzeug, Stiefelhose, Binder und Braunhemd. Das Erstaunen wegen des Kofferinhalts war groß und Angst hielt Einzug, wenn davon Marodierende Kenntnis erhalten würden.

Selber hatte man mit der "Partei" und deren Gliederung bis dahin nichts zu tun, Bauersleut' sind gläubige Christen und meist unpolitisch und hier ganz besonders. Nun konnte und sollte man wohl wegen einer versteckten Uniform, die einem anderen gehört, in Not geraten? Das war zu viel. Da hörte alle christliche Nächstenliebe auf und der Vertrauensmißbrauch war nicht wieder gut zu machen. Der Altbauer machte sich sofort auf den Weg zum Ortsgruppenleiter und verlangte die sofortige Abholung des Koffers mit dem belastenden Inhalt.

Fast wortlos wurde das Dilemma aus dem Wege geräumt. Viel zu sagen gab es ja auch nicht.

Schwerer noch aber wog, daß nach der Vertreibung kein Wort des Bedauerns ausgesprochen wurde und man sich nicht dazu bekennen vermochte, verblendet gewesen zu sein.

## Politische Leiter



Ortsgruppenleiter im Dienstanzug



Hauptstellenleiter der Ortsgruppe  
im Dienstanzug mit Mantel